

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 1

Artikel: Neujahrspredigt : eines gewissen Pfarrers an gewisse Pfarrkinder
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So spüte dich, mein edler Säbelschwinger,
Beförderer vom Bundesdesignt;
Wir treffen uns, wie lieben solche Dinger,
Und nehmen auch den Blößling gerne mit!

Prost Neujahr!

Prost Neujahr, nur nicht den Mutl verloren,
Das neue Jahr wekt eure Schlappe aus:
Den Schutzoll hat man ja nun außerkoren,
Der macht dem Fabrikanten groß das Haus.

Prost Neujahr!

So singt nur zu, Handwerker und Gesellen,
Ihr alle, die ihr tüchtig schaffen müßt,
Das neue Jahr wird eure Bören schwellen,
Wenn ihr sie mit Normalarbeit begießt.

Prost Neujahr!

Ihr alle aber, die mir nicht begegnet,
Vertreter unsrer öffentlichen Welt,
Es hat mich Gott mit viel Humor gesegnet,
Der fest sich stets auf euern Fersen hält!

Prost Neujahr!

Prost Neujahr! Der ganz'n Welt es gelte!
Der schönste Himmel lach' in diesem Jahr,
Es fliehe, was uns bisher kränkt' und quälte,
Und alle unsre Wünsche werden wahr!

Prost Neujahr!

Haushälterin des Jahres sei der Friede,
Ein blühendes Geschäft die rege Magd,
Und wie es heißt in jenem alten Liede:
Nach jeder Nacht ein neuer Morgen tagt!

Prost Neujahr!

Nebelspalter.

Neujahrs predigt eines gewissen Pfarrers an gewisse Pfarrkinder.

Andächtigliche Zuhörer!

Der Text, welchen wir unserer heutigen Betrachtung zu Grunde legen, steht verzeichnet im Buch „an die überzähnigen Christen“ und lautet daselbst Kap. 6, Vers 5, also:

Der Gott, der Pfeifen wachsen ließ,

Der wollte keine Flöten!

Ein Schauer von dieser Größe durchzittert meinen Leib beim Lesen dieser Worte; denn wie mit einem Zauberschlage siehet die sündige Welt vor meinen Augen, Abrechnung zu halten mit ihrem Thun und Lassen, mit all dem der Seele bein- und genickbrechenden Davonjagen, Dabinstürmen, Hinwegrasen über Alles, was zum Wohle der Menschheit gereichte.

Und warum soll ich nicht? Giebt es eine bessere Zeit als gerade der heutige Tag, wo mit dem Sylvester das alte Jahr das Zeiliche gesegnet und wo schon wieder die ganze Stadt in einem bejammernswerten Neujahrsjammer liegt. Könnten da nicht Steine vor Entsegen in die Höhe springen, könnten da nicht selbst die Bissersblätter unserer ehrenwürdigen St. Petersruh den Starkamps bekommen? Lasset mich mein Antlitz bergen in mein weisches Taschentuch, auf daß Niemand die Thräne sieht, die ich zu vergießen gedenke.

Aber, meine Geliebten, gefaßt, wie ich mich habe, sei es ferne von mir, den Stein auf den Einzelnen werfen zu wollen, denn wir sind ja allesamt in unserer Schwäche sündliche Menschenkinder; aber daß, was wir auf dem öffentlichen Gebiete thun, auf dem Gebiete der Schule, der Kirche, der Gemeinde, des Staates, das, meine Andächtigen, muß unterstellt werden der zermalmenden Kritik, gesetzt vor den Spiegel der besiegelnden Religion, und jetzt wohl merkt ihr, warum ich diesen Text genählt habe.

Zwar — und das ist himmeltraurig — verbietet man uns Sorgern für das geistige Wohl, darüber zu sprechen, denn das heiße politisiren.

Und ich will auch nicht politisiren, aber herausreden will ich, wie es mein Beruf verlangt und wenn alle Teufel zu Ziegeln auf den Dächern würden.

Wer könnte da schweigen, beim Anblick dieser Rasenden, dieser Verblendeten, die auf dem Gaukelpferde, genannt Fortschritt, Dinge voll führen, vor denen selbst die ältesten Droschenpferde in spanische Gichter fallen.

Hütet euch am Morgarten! rufe ich euch aus meiner sportelnsfreien Seele zu und hütet euch am Morgarten! schreien euch diese in theures Schweiß, leder gebundenen Bücher zu, hütet euch, denn:

Der Gott, der Pfeifen wachsen ließ,

Der wollte keine Flöten!

Was machen sie aus unserer Schule? ich frage! Da unten diese bedauernswerten Kinder sollen antworten. Ist eines unter ihnen, das die Schule liebt? Ist eines unter ihnen, das nicht mit Widerwillen die Last der verwerflichen Bücher, in welchen weder von uns, noch von andern höhern Wesen die Rede ist, in die Schule trüge? Ich sage es ist keines, und ich sage es ist keines, das nicht schließlich bei dem fürchterlichen Lernen und Wissen, zum

größten Spieghuben werden könnte. Das ist der Erfolg dieser Unmenschen, welche das Kind von der Mutterbrust in die Schule reißen. O, wie schön war es noch zur Zeit, als sie alle beim Unterschreiben noch die heiligen, an die Religion des Herzens appellirenden +++ unterzogen. Wo sind diese Tage, wo der Sohn dem Vater nicht die Renditen berechnete und ihm noch nicht bewies, daß aus einer krummen Röhre in der Stunde so und so viel Wasser laufe?

Hütet euch am Morgarten! Es ist noch nicht fertig und es wird noch immer schlimmer und bald, bald wird es dahin kommen, daß euch die Kinder über den Schädel wachsen und ihr vor ihnen sieht, wie weiland die Eselin vor Saul. Darum hütet euch; erhöht den Lehrern die Besoldungen nicht, das ist das Beste; ignorirt sie, grüßt sie nicht, schenkt ihnen keine Megeten, spricht vor im Pfarrhaus, da findet ihr das wahre, das rettende Baumölk.

Und unsere Kirche, ihr Geliebten! Spürt ihr kein Zittern! Seht ihr nicht, wie diese Fortschrittgaukler sie unter die Krallen des Staates werfen; Niemand ist mehr Meister als die Gottesläugner der Regierung, und uns, die wahren Wahrer des Glaubens, wirft man in's Gefängnis. O, Helden-thum, o Märtyrerthum! Wann endlich begreift es das Volk, wie dumm es ist! Wann erhebt es sich endlich, seiner würdig und wirft sie aus dem Lande?

Ja, ihr Geliebten, ich sage euch die Zeit ist genahet, thuet Buße. Die Kirche darf nicht fallen wegen ihrer Diener und die Diener dürfen nicht fallen wegen euch. Ein's hilft dem Andern, eines geht aus dem andern hervor, wie der Regenmurm aus bedüngtem Garten. Denkt daran, ihr Kleinmütigen, Säumigen, ihr — ihr Esel, ihr!

Seht ihr denn nicht, daß Alles zusammenhängt! Diese vertrakte Schulbildung löst alle Bänder, auch die der Gemeinde und des Staates. Seht ihr nicht die verzehrenden Neuerungen, diese erneuerten Verzehrungen; Zivilstand, Zivile! O, mich erfaßt ein grenzenloser Jammer beim Anblick all des Entseßlichen! Ein Stadtschreiber oder ein Gemeindeschreiber soll fünftlich eure gebildeten Söhne und Töchter trauen, ihre Kinder einschreiben und alles, was sich um Vermehrung oder Verminderung der Menschheit handelt, besorgen und zwar sportelnfrei. O, ihr Mutter, wißt ihr, was dieses „sportelnfrei“ sagen will, denkt darüber nach am Schluß des Jahres. Kehrt zurück zur alten Einfachheit, zum kindlichen Glauben, zur glaubenden Kindlichkeit. Lernet nicht aus der Schule des Satan den Ruin der Kirche und begreiset, was euer Wohl ist, denn es thut Noth, daß man endlich aufhöre mit diesem Gepimpel und Gepempel einer raffinirten Schlauheit und einer schlauen Raffinirtheit der himmelumstürzenden Schulweisheit. Der Stein fällt zurück auf eure Hämpter, wenn ihr nicht weggeht. Hütet euch am Morgarten, sag' ich, und bedenkt eurer Kinder und Kindesinder bis in die späteste Zeit. O, beherzigt euch zum Schluß den Text unserer Andacht:

Der Gott, der Pfeifen wachsen ließ,

Der wollte keine Flöten!